

30. Vortrag.

Berlin, 4. November 1905

Heute sollen einige aphoristische Bemerkungen im Anschluss an den letzten Vortrag über die Entwicklung der verschiedenen Rassen folgen. Vorher aber soll auf einige Dinge aufmerksam gemacht werden, deren Gründe in nur wenigen theosophischen Büchern angegeben sind.

Die sogenannten Ernährungsgesetze bei den Menschen scheinen zunächst sehr willkürlich zu sein. Sie sind es aber nicht. Sie sind aus Wissen und Weisheit heraus geboren. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen, dass unsere gegenwärtige Menschheit nicht imstande ist, solche Dinge befolgen zu können, wie wir heute besprechen, die aber gewisse Grundlagen geben für bestimmte Gesetze des sozialen Lebens.

Es gibt eine gewisse Pflege der Heilkunde in orientalischen Völkerschaften, die so getrieben wird, dass die betreffenden Aerzte vor allen Dingen auf die Ernährung ihres eignen physischen Körpers das grösste Gewicht legen. Da, wo das alte spirituelle Leben noch besteht, gibt es Menschen, die in der alten Weise Heiler geworden sind. Diese physischen Heiler nähren sich von Milch. Sie sind sich klar darüber, dass sie dann physisch heilende Kräfte gewinnen, besonders zur Heilung von sogenannten Geisteskrankheiten. Sie haben ihre besonderen Verrichtungen. Sie wissen ganz genau, wenn sie bloss Milch geniessen, dass sie dann bestimmte Kräfte entwickeln.

Wir wollen uns klar machen, auf welcher Intuition das beruht. Diese tiefe Intuition können wir in folgender Weise verstehen. Wir wissen von einem bestimmten Hergang bei der menschlichen Entwicklung. In der Mitte der lemurischen Zeit

spaltete sich das ursprünglich Menschliche in das aufsteigende Menschliche und das Tierische. Das war damit verknüpft, dass die Kräfte, die die Erde als Wesenheit hatte, als sie noch mit dem Monde vereint war, sich auch gespalten haben, und ein Teil derselben mit dem Mond sich getrennt hat von der Erde.

Wir denken uns die Zeit, wo die Erde noch mit dem Monde verknüpft war. Da war der Mensch noch auf einem ganz andern Standpunkt. Er hatte damals schon das warme Blut, war aber noch nicht in zwei Geschlechter gespalten. Mit der Abtrennung des Mondes hat man die Spaltung in zwei Geschlechter zu beobachten. Dass der Mond herausgegangen ist aus der Erde, hat bewirkt, dass die menschliche Produktionskraft in zwei Teile sich gespalten hat. Es gab auch eine Zeit auf der Erde, wo die Menschheit unmittelbar verknüpft war mit dem Tierischen, eingesenkt in das Tierische und sich auch von dem Tierischen ernährte. Eine Vorstellung davon können wir uns bilden, wenn wir uns die regelrechte Ernährungsweise der Säugetiere betrachten, die durch ihre eigne Milch ihre Jungen ernähren. Mit der Spaltung der Produktionskraft trat auch diese Art der Ernährung auf. Früher konnten die Menschen den Nahrungsstoff aus der unmittelbaren Umgebung aufnehmen, wie heute die Lunge die Luft aufnimmt. Der Mensch war früher förmlich durch Saugfäden verknüpft mit der Umgebung der ganzen Erde, so wie heute der menschliche Embryo im Leibe der Mutter ernährt wird. Das war die alte Ernährung auf der Erde. Ein Rest davon ist das heutige Säugen der Säugetiere. Die Milch ist die Nahrung, die der Mensch damals genoss, sie ist die alte Götternahrung, die erste Form der Nahrung. Früher war die Natur auf der Erde so, dass diese Nahrung überall herausgezogen werden konnte. So ist die Milch ein Produkt aus der letzten menschlichen Nahrung; als er in dem Physischen sich noch näherte dem Göttlichen, da sog er

die Milch aus der Umgebung heraus. Die Okkultisten wissen, wie die Menschen zusammenhängen mit der Natur. Der Milchgenuss ist eine uralte umgewandelte Ernährungsform. Die erste Nahrung war für den Menschen immer die Milch. In dem Ausspruch "die Milch der frommen Denkungsart" ist diese mit Absicht so genannt. Wir fragen: was hat das ursprünglich bewirkt, dass die Milch so war, wie sie damals war, als sie aus der Umgebung herausgezogen wurde? Die Mondkräfte in der Erde haben das möglich gemacht, sie waren ein allgemeines Blut der ganzen Erde. Als der Mond heraustrat, konnten die früheren Mondkräfte umkonzentriert werden auf ganz besondere Organe in den Lebewesen. Der Okkultist nennt die Milch "die Mondnahrung". Mondsöhne sind diejenigen, die sich von Milch nähren. Der Mond hat die Milch gereift. Es hat sich bewahrheitet, dass die orientalischen Heiler, die nur von Milch leben, die Urkräfte wieder aufnehmen, die auf der Erde waren, als die Milch noch in Strömen auf der Erde floss. Das sind die Kräfte, die den Menschen ins Dasein riefen. Wir eignen uns die Macht an, Gesundheit zu fördern, wenn wir nur Milch geniessen und alles Andere ausschliessen.

Wir versetzen uns in die vorlemurische Zeit, da herrschte der Zustand, wo die Milch äusserlich gesogen wurde aus der Umgebung. Dann kam ein Zustand, wo die Milch allgemeine Menschennahrung wurde, und dann der Zustand, wo die Muttermilch genossen wurde. Vor der Zeit, wo die Milch allgemein aus der Natur gesogen wurde, gab es eine Zeit, wo die Sonne noch mit der Erde verbunden war. Da bestand eine Sonnennahrung. So wie die Milch von der Mondzeit zurückgeblieben ist, sind alle Dinge hervorgesprossen, die in der alten Sonnenzeit bestanden. Alle Früchte und Blüten an der Pflanze gehören zur Sonne. Die waren früher

dem Mittelpunkt der mit der Sonne verbundenen Erde zugeneigt. Sie steckten in der Sonne mit den Blüten. Als sich die Erde von der Sonne trennte, blieben die Pflanzen bei ihrem alten Charakter, sie wendeten nun ihre Blüten wieder der Sonne zu. Der Mensch ist die umgekehrte Pflanze. Was an der Pflanze oberhalb der Erde wächst, verhält sich ebenso zur Sonne wie die Milch zum Monde. Das war die zweite Art der menschlichen Ernährung. Es trat an die Stelle der blossen Milchnahrung allmählich eine Art von Pflanzennahrung, und zwar die oberen Teile der Pflanze. Als die lemurische Zeit zu Ende ging, standen sich zwei Geschlechter gegenüber:

1. Die eigentlichen Mondsöhne, die bloss Tiere aufzogen und sich nährten von der Milch der Tiere,
2. ein Geschlecht, das später entstand und sich nährte von Pflanzennahrung.

Dies wurde dargestellt in der Geschichte von Abel und Kain. Es war das Mondgeschlecht der Abel und das Sonnengeschlecht der Kain. Diese Allegorie ist etwas ganz Grossartiges. Die Geheimlehre deutet das in etwas versteckter Weise an. Das göttliche Wesen, welches den Menschen die Möglichkeit gegeben hat, sich aus der umgewandelten Mondnahrung zu ernähren, das nannte man Jehovah. Es war die nährenden Naturkraft; die fliesst dem Abel zu, er nimmt sie aus seinen Herden. Es war ein Abfall von Jehovah, als man zu den Sonnengöttern überging. Darum wirkte das Opfer des Kain nicht, weil es das Opfer einer Sonnennahrung war.

Wenn wir zurückgehen in die älteste Zeit, so haben wir überhaupt keine andere Nahrung als die Milch, diejenige Nahrung, die der Mensch von den lebendigen Tieren gewinnt; das ist die ursprüngliche Nahrung. Der morgenländische Heiler bezieht den

Spruch: "Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder etc." auf diese Ernährungsweise. Alle diese Dinge haben ihre Bedeutung.

Nun kommen wir von der lemurischen zu der atlantischen Zeit, zu den Völkern, die wohnten auf dem Gebiet des atlantischen Ozeans. Bei den Atlantiern kommt etwas auf, was früher nicht da war: sie beginnen sich zuerst zu ernähren von etwas, was nicht dem Leben entnommen ist; sie nähren sich von dem Toten. Sie nehmen das in sich auf, was das Leben aufgegeben hat. Damit kam ein ganz wichtiger Uebergang für die Menschen. Dadurch, dass die Menschen sich ernährten von dem Toten, wurde es möglich, dass der Uebergang gewonnen wurde zum Egoismus. Dies hängt zusammen mit dem Hineinimpfen desjenigen in den Körper, was ihn mit dem eigentlichen Ich beseelt. Das Tote nimmt er in seinen verschiedenen Formen auf. Es entstehen Jägervölker, die die Tiere töten. Ferner kommen Völker auf, die nicht bloss das an der Sonne Gereifte, sondern das unter der Erde Gereifte zu sich nehmen. Das ist etwas ebenso Totes wie das tote Tier. Was in des Tieres niederster Natur lebt, das, was mit Blut getränkt ist, hat sich abgewendet von dem Monde. Die Mondkraft ist noch in der Milch, die mit dem Lebensprozess zusammenhängt. Die andere Kraft lebt in den andern Teilen; es ist der absterbende Teil, diese Teile haben den Tod in sich aufgenommen.

Alles, was in der Erde wächst von der Pflanze, ist abgewendet von der Sonne, es entspricht demjenigen, was bei dem Tiere der mit Blut durchtränkte Körper ist.

Später kam dazu eine Nahrung, die es vorher gar nicht gegeben hat. Der Mensch setzte das rein Mineralische seiner Speise zu, das, was er der Erde entnahm. So ging der Mensch mit seiner Ernährung durch die drei Reiche. Diesen Weg hat die

atlantische Entwicklung hinsichtlich der Ernährung durchgemacht.

Als Erstes entstanden Jägervölker, als Zweites Ackerbauer, ein zweites Kainsgeschlecht, und als Drittes entwickelte sich die Bergmannskunst. Alle diese Dinge stellen dar das Abgewendetsein von der eigentlichen Lebens- oder Produktionskraft. Was tot ist im Tier, ist vom Leben abgewendet; was im Boden ist von der Pflanze, das ist auch vom Leben abgewendet. Alles Salz ist das Tote des Mineralreiches, das, was als Rückstand zurückbleibt.

Nun kommen wir zu der fünften Menschenrasse. Es besteht fort der Milchtrinker neben dem Fruchtesser, die andern Dinge kommen dazu als etwas Neues. Was vorzugsweise in der fünften Wurzelrasse zu Tage tritt, das ist das, was mineralisch zunächst gewonnen wird durch einen chemischen Prozess. In der Genesis wird dies angedeutet. Man steigt auf in der Entwicklung, man wendet die Chemie auf die Pflanzen an. Daraus entsteht der Wein. Den hat es in der Atlantis nicht gegeben, daher wird in der Bibel gesagt, dass Noah, der Vater der neuen, nachsündflutlichen Rasse, zunächst berauscht wird durch den Wein. Durch einen mineralischen Prozess wird etwas hergestellt aus dem Pflanzenreich. Der Wein spielt dann in der fünften Wurzelrasse eine bestimmte Rolle.

Alle Initiierten vom Anfang der fünften Wurzelrasse haben ihre Traditionen herübergewonnen aus der Zeit der atlantischen Rasse. Die indischen, persischen und ägyptischen Initiierten brauchten keinen Wein; was bei den heiligen Handlungen eine Rolle spielte, war lediglich Wasser. Mit der fünften Wurzelrasse kam der Wein herauf, wo mitspielen muss die mineralische Behandlung der Natur.

Die vierte Unterrasse entwickelte zuerst, was innerhalb der neuen Wurzelrasse herausgekommen war. Sie nahm eine gewisse Heiligkeit für den Wein in Anspruch. Daher treten Kulthandlungen auf, bei denen der Wein eine Rolle spielt: die Dionysosspiele. Es entsteht sogar ein Weingott. Nach und nach hat sich das hineingebildet in die Menschheit.

In der persischen Rasse wird geschildert der Beginn der Weinkultur. Da ist der Wein aber noch etwas ganz Weltliches; nach und nach wird er zum Dionysoskult verwandt.

Die vierte Unterrasse ist die, die zuerst das Christentum herausbringt, und auch diejenige, die zunächst ihr eignes Prinzip herausbringt in den Dionysosspielen. Sie nehmen zunächst den Wein auf in den Kultus. Diese Tatsache hat der Evangelist aufgestellt, der am meisten vom Christentum gewusst hat; er bespricht gleich anfangs die Verwandlung des Wassers in den Wein.

Für die vierte Unterrasse der fünften Wurzelrasse ist das Christentum zunächst gekommen. Der Wein schneidet den Menschen von allem Spirituellen ab. Wer Wein genießt, kann nicht zum Spirituellen kommen; er kann nichts wissen von Atma, Budhi, Manas.

Der ganze Gang der Menschheit ist ein absteigender und ein aufsteigender. Der Mensch musste einmal bis zum tiefsten Punkt herabsteigen. Damit er ganz herunter auf den physischen Plan kommt, tritt der Dionysoskult ein. Der menschliche Körper musste vorbereitet werden zu der Kultur, deshalb musste das Wasser in Wein verwandelt werden. Früher herrschte strenges Weinverbot für die Priester, sie konnten Atma, Budhi, Manas erfahren. Es musste nun eine Religion geben, die ganz herunterkam auf den physischen Plan, die das Wasser in Wein verwandelte. Die

musste eine wirkliche Offenbarung haben, und zwar eine solche Offenbarung, dass abgesehen wird von der Reinkarnation. Später wird wieder der Wein in Wasser verwandelt werden. Wenn nicht früher das Wasser in Wein verwandelt worden wäre, hätte der Mensch nicht alles mitgenommen, was unten im irdischen Tale ist.

Im Beginn des Johannesevangeliums findet man das, womit das Christentum gerechnet hat. Es rechnet auch mit der Zukunft dadurch, dass es das Abendmahl einsetzt. Es ist das grösste Symbol desjenigen, der seine Kulturströmung mit der vierten Unterrasse begonnen hat. Wenn er der richtige Rassensohn war, der Sohn der Menschheit, der heruntergestiegen ist am tiefsten, dann musste er den Menschen zeigen, wie zusammenhängt der physische Inhalt der Rasse mit seiner eigentlichen Sendung. Sollte die Menschheit wieder aufwärtsgehen, so musste sie ein Symbol haben, welches wiederum vom Toten zum Lebendigen hinführt: Brot und Wein. Brot ist im okkulten Sinne dasjenige, was entsteht, wenn man die Pflanze erst getötet hat. Der Wein entsteht wiederum dadurch, dass man die Pflanze tötet, dass man sie mineralisch behandelt. Wenn man das Pflanzliche bäckt, tut man dasselbe, wie wenn man das Tier tötet. Wenn wir der Pflanze den Wein entnehmen, tun wir in gewissem Sinne dasselbe, wie wenn wir dem Tiere das Blut abzapfen.

Was sich in Zukunft entwickeln soll, ist ein weiterer Aufstieg von der Pflanzennahrung zur mineralischen. Brot und Wein müssen aufgegeben werden. Insofern Christus der Sohn der vierten Rasse ist, weist er hin auf Brot und Wein. "Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut." Damit wollte er einen Uebergang schaffen von der Tiernahrung zur Pflanzennahrung, den Uebergang zu etwas Höherem.

Es gab damals zwei Menschenklassen:

1. Die sich von Fleisch nähren, das sind die vorchristlichen Menschen, mit denen Christus gar nicht gerechnet hat,
2. diejenigen, die der Pflanze das Blut abzapfen, mit denen rechnet er noch; sie sind die Vorstufe derjenigen Menschheit, die in der Zukunft sein wird.

Die Bedeutung des Abendmahls ist die, von der Ernährung vom toten Tier überzugehen zu der Ernährung von der toten Pflanze.

Wenn die fünfte Unterrasse zu Ende gegangen sein wird, in der sechsten Unterrasse, da wird man das Abendmahl verstehen. Da wird alles Tierische nicht mehr genossen werden. Bis dahin wird es möglich sein, dass die dritte Form der Ernährung eintreten wird, die rein mineralische. Der Mensch kann sich dann selbst die Nahrung schaffen. Er nimmt jetzt das auf, was die Götter für ihn gemacht haben. Später steigt er auf und wird selbst im Laboratorium das zubereiten, was er von Nahrungsstoffen braucht.

Wenn wir bei den alten Orientalen allerhand Vorschriften finden über das, was gegessen werden soll, so sind das keine Gebote, sondern Erzählungen. Dasjenige, was Christus nachher abtötet, das ist der physische Leib; der stirbt, der wird bei dem ganzen Menschengeschlecht sterben. Gegen die Mitte der sechsten Wurzelrasse, im letzten Drittel, gibt es keinen physischen Leib mehr. Da wird der ganze Mensch ätherisch sein. Er geht in eine feinere Stofflichkeit über. Dazu muss er erst übergehen zu der Nahrung, die er selbst zubereitet hat im Laboratorium, sodass der Mensch in demselben Masse, als er die Nahrung herstellt, aus eigener Weisheit, der eignen Vergottung entgegengeht. Wenn er anfängt, sich selbst zu ernähren, ist der Grund gelegt dazu, dass er sich selbst fortpflanzen kann. Er schafft allmählich ein Leben für sich aus der mineralischen Welt. In der atlantischen

Zeit wird der Genuss des Toten dasjenige, was den Egoismus hervorbringt. Bis zu den Ursemiten wird so ganz langsam das Ich ausgebildet.

In der sechsten Unterrasse der fünften Wurzelrasse wird das Ich wieder zu einer höheren Entwicklung kommen. Wir stehen jetzt vor einem neuen Wirbel des Daseins.

Es wird von einem Volke zugleich mit einem gewissen Bruch mit der Vergangenheit ein neuer Einschlag gebracht. Das arbeitet sich im russischen Bauern heraus als die verborgene Intellektualität. Das bildet den zweiten Teil des kommenden Wirbels.

Gegenwärtig ist eine gewisse Kultur in der Zersetzung begriffen. Im Westen von Europa sind eine ganze Menge von Verwesungskeimen, die sich ausgelebt haben. Aber das Alte muss das Neue anregen. Ueberall, wo wir neue Ansätze haben in unserer Zeit, da ist das alles keimhaft, ungeschickt. Das Alte dagegen ist ausziseliert, hat aber den Charakter der Kritik, des Auseinander. All die Leute, die der Träger dessen sind, was in den Wirbel sich hineinwirbelt, haben etwas Semitisches, z.B. Lassalle, Marx. Das wirbelt sich nun hinein; eine Fortsetzung von da ist nicht möglich, es muss nun ein Sprung gemacht werden von einem Ufer zum andern, zur andern Seite der Kultur des Ostens. Das ist ein völlig neuer Ansatz. Haeckel ist ein Mensch, der mitten im Strom drinnen schwimmt und von beiden Wirbeln mitgerissen wird. Der erste Teil in Haeckels "Welträtsel" ist positive, elementare Theosophie, der zweite Teil negativ, alles vernichtend; das ist ein Wirbel. Man kann die Gegensätze auch beobachten beim Sozialismus des Westens und des Ostens. Der Sozialismus des Westens ist ein Sozialismus der Produktion, der Sozialismus des Ostens ist ein Sozialismus der Konsumtion. Wer die Konsumtion regelt, sieht

auf das, was die Andern von ihm haben sollen, er sieht auf seine Mitmenschen (die Brüderlichkeit). Der Sozialismus der Produktion (Marx, Lassalle) sieht auf den Arbeiter nur, insofern er Produzent ist. Im Osten wird die Konsumtion in den Vordergrund gestellt, z.B. bei Krapotkin (Tagebücher). So greifen die Strömungen der Weltentwicklung ineinander.
